(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 89.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5 gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 225 | Sonntag, den 26. September | 1897.

Zum Torpedobootunglück in der Nordsee.

Der bedauerliche Untergang des Torpedoboots „S 26" vor der Elbmündung ist nur zu leicht geeignet, ein sachlich unzutreffendes Urtheil über das deutsche Torpedobootsmaterial hervorzurufen. Aber der Fachmann kann erkennen, daß es sich hier um ein Zusammentreffen unglücklicher Umstände handelt, die niemals, namentlich nicht im nautischen Beruf, ganz zu vermeiden sind, die aber auch nicht die Norm zur Beurtheilung von Schiff oder Leistungen bilden können. Das von dem Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg befehligte Torpedoboot sollte von Wilhelmshaven aus, wie die gesammte 1. Division der 1. Flotille, zu der es gehörte, durch die Helgoländer Bucht nach der Elbe hinein und von dort durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Kiel laufen. Bei dieser Fahrt mußte dasselbe, wie jedes die Elbe einsteuernde Schiff, verhältnißmäßig nahe an die Grenze des dort zwar sehr tiefen, aber immerhin nur schmalen Elbfahrwassers zwischen dem Feuerschiff „Elbe I" und der südlichen Ansegelungsbake A kommen. Bei dem auf Land zu stehenden Winde stand hier eine sehr schwere See, die sich als Grundsee an dem unter Wasser befindlichen, weit nach dem Meere zu vorspringenden Theile des Watts staute und hierdurch jene gefährliche Wellenbewegung erzeugte, in der kleine Fahrzeuge sehr leicht zu Grunde gehen. Eine von hinten dem die Elbe ansteuernden Fahrzeuge auflaufende Sturzsee hat dasselbe denn auch schließlich zum Kentern gebracht. Wie heftig die Angriffe der See gegen das kleine Boot gewesen sind, geht schon aus der Thatsache hervon, daß der als äußerst tüchtiger Seemann in seinem Beruf erprobte Herzog von seinem Kommandantenstande ins Zwischendeck geschleudert wurde.

Der elementaren Kraft des Meeres, wenn dieselbe entfesselt ist, kann selbst ein viel größeres Schiff nicht widerstehen, das zeigen die sich Jahr für Jahr hier wiederholenden Schiffbrüche. Ein Torpedoboot an und für sich ist aber ein so kleines Fahrzeug, daß man sich billig wundern muß, daß bei den fortgesetzten kühnen, nahezu bei jeder Witterung ausgeführten Fahrten derselben in unserer Marine nicht häufiger ein dem jüngsten gleichendes Unglück vorgekommen ist. Das untergegangene Boot war nur 36,8 Meter lang, 4,6 Meter breit und hatte 2 Meter Tiefgang. Es war im Jahre 1886 auf der Werft von Schichau in Elbing erbaut, jener Werft, der die meisten unserer deutschen Torpedoboote entstammen, und die, seit sie auf Mitveranlassung des um den Aufschwung des deutschen Torpedowesens hochverdienten jetzigen Staatssekretärs im Reichsmarineamt Kontreadmiral Tirpitz, den Bau von Torpedobooten übertragen erhielt, die deutsche und fast alle Marinen mit den besten Fahrzeugen versorgt hat. Von deutschen Torpedobooten ist daher auch früher erst ein einziges gekentert, „S 41" am 28. August 1895 an der durch ihre zahllosen Schiffsunfälle berüchtigten Westküste Jütlands, dem „Kirchhof der Schiffe", wie dieselbe bezeichnender Weise genannt wird. Auch jener Unfall spricht daher nicht gegen die Seetüchtigkeit unserer Torpedoboote, die sich unter Verhältnissen erprobt hat, unter denen in sehr zahlreichen Fällen Torpedoboote fremder Marinen und zwar ausgesprochener Maßen wegen fehlerhaften Baues untergegangen sind.

Die deutschen Torpedoboote leisten vermöge ihrer vorzüglichen technischen Beschaffenheit alles, was man vernünftiger Weise von einem so kleinen Fahrzeuge verlangen kann. Sie sind stabil und seetüchtig, laufen vermöge ihrer starken, 800—1500 Pferdekräfte (bei den neuen Booten) entwickelnden Maschinen eine außerordentlich hohe Fahrt, und sind vortrefflich ausgerüstet. S 26 hatte ein Torpedolanzirrohr vorn im Bug über Wasser, 2 Breitseitlanzirrohre in Schwenklaffetten auf Deck, so daß es nach allen Seiten hin Torpedoschüsse abgeben konnte, und ein Schnellfeuergeschütz von 5 cm Kaliber auf dem hinteren Thurm, der den Niedergang zur Kajüte überragt; der vordere Kommandothurm befand sich unmittelbar vor dem Schornstein. — Von den übrigen fünf Booten der Division, zu welcher das untergegangene S 26 gehörte, haben 3 (S 24, S 27 und S 28) nebst dem Divisionsboote D 3 Cuxhafen angelaufen, von einem, S 27, wurde ein Mann über Bord gespült und S 29 verlor im Seegang sein Heckruder und mußte von S 25 nach Kiel geschleppt werden. Man sieht also schon aus diesen Thatsachen, daß dort höhere Gewalt geherrscht hat.

Der hier in Betracht kommende Theil der Nordsee, die Elbmündung, weist, wie die Statistik der Schiffsunfälle darthut, eine überaus große Anzahl von Schiffsverlusten, Strandungen u. dgl. auf. So ereigneten in der letzten Fünfjahrperiode, für welche amtliche Nachweise vorliegen, von 1888—92, von den 1827 deutschen Schiffsunfällen nicht weniger als 551, also beinahe ein Drittel, sich auf der Strecke von der Eidermündung bis zur Elbe (Neuwerk), also auf einer sehr kurzen Strecke, und an diesen haben die Kenterungen von Seglern und Dampfern einen verhältnißmäßig großen Antheil. Die Strecke Eider—Elbe—Weser—Jade, bis zur Insel Wangeroog zählte nicht weniger als 660 Schiffsunfälle in dem genannten Zeitraum. Es ist dies aber gerade jene Strecke, innerhalb deren der Verkehr unserer Kriegsschiffe zwischen Nordostsee-Kanal und Wilhelmshaven sich vollzieht, und alle, also auch die kleinen Torpedoboote, müssen hier in 20—25 Seemeilen Abstand von der Küste ihren Weg über die hohe See nehmen, da die weit nach Norden vorspringenden Watten und Inseln der Nordseeküste den Seeraum hier so sehr verengen. Also gerade der auch für die große Seeschifffahrt gefährlichste Theil der Nordseebucht bei Helgoland, wo das zeitweise Zusammentreffen von Strömung, Gezeiten, Wind und Seegang äußerst schwierige Verhältnisse schafft, bildete dieses Mal den Schauplatz einer Katastrophe, bei welcher menschliches Verschulden nicht obwaltete.

Zu dem Kentern des Torpedoboots „S 26" schreibt der „Reichsanzeiger": Die genaue Feststellung der Ursachen dieses erschütternden Unglücksfalls steht noch aus, da die Untersuchung naturgemäß noch nicht abgeschlossen ist. Im Allgemeinen läßt sich über die muthmaßliche Ursache Folgendes jetzt schon sagen: Für jedes Schiff, im Besonderen auch für die kleinsten Schiffe, wie die Torpedoboote es sind, giebt es Witterungs- und Seegangsverhältnisse, bei denen sie gefährdet sind. Die bisher eingelaufenen Nachrichten lassen erkennen, daß eine Komplikation ungünstiger Umstände das Kentern herbeigeführt hat. Eine hohe achterliche See, in der Nähe der Fahrwasserrinne zur Grundsee werdend, hat das Torpedoboot in eine Situation gebracht, in welcher die Schwingungsperioden des Bootes annähernd mit der See zusammenfielen. Unter diesen Verhältnissen hat dann eine besonders schwere, von hinten auflaufende Grundsee durch ihren Anprall das Torpedoboot zum Kentern gebracht. — Acht in der Blüthe ihrer Jahre stehende Söhne unseres Vaterlandes sind in seinem Dienst und bei treuester Pflichterfüllung hinweggerafft, darunter Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg, an den die Marine stolze Hoffnungen knüpfen durfte. Ganz Deutschland betrauert den Tod seiner Söhne und wird ihr Andenken in Ehren halten.

Der Werth des untergegangenen Torpedoboots einschließlich der Ausrüstung, Torpedoarmirung 2c. wird auf gegen 900 000 Mk. geschätzt. Nach den bisher erzielten Ergebnissen über die Hebung eines Schiffes in See darf man, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, gespannt sein, ob es gelingen wird, „S 26" zu bergen. Selbst in fachmännischen Kreisen gehen die Ansichten über diese Frage recht auseinander. — Vollstes Lob zollt man der Führung und der Besatzung des Torpedoboots „S 27" (Kommandant Lt. z. S. Jacobi), dem es trotz des Unwetters gelang, den größeren Theil der Besatzung von „S 26", ohne Berücksichtigung der eigenen drohenden Gefahr, glücklich zu retten.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September.

Der Kaiser richtete aus Rominten anläßlich des Todes des Herzogs Friedrich Wilhelm an die Großherzogin-Wittwe von Mecklenburg-Schwerin folgende Beileidsdepesche: „Der schwere Schlag, der Dein Mutterherz getroffen hat, berührt auch mich auf das Schmerzlichste. Ich werde Deinem geliebten Sohne, auf dessen Charakter und Tüchtigkeit ich so große Hoffnungen setzte, ein treues Andenken bewahren. Gott stärke Dich in diesem schweren Leid."

Großherzog Friedrich von Baden hat sich eine Erkältung, einen Halsmuskel-Rheumatismus, zugezogen, der ihn nöthigt im Zimmer zu bleiben. Seit einigen Tagen geht es ihm besser, so daß er, wenn milderes Wetter eintritt, wieder wird ausgehen können.

Für die Familie v. Bismarck wird am heutigen Sonnabend ein Sonderzug von Friedrichsruh nach Kiel und zurück abgelassen werden. Der Fürst selbst wird der Feier aus Rücksicht auf die Beschwerden der Reise nicht beiwohnen.

Das preußische Staatsministerium hat sich in seiner gestrigen Sitzung wiederum eingehend mit den durch die Ueberschwemmungen verursachten Schäden und den zu deren Beseitigung getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen beschäftigt. Unter Anderem ist dem Antrage der Provinzalbehörden entsprechend beschlossen worden, im Anschluß an die bisherigen Bewilligungen zur Erfüllung des dringendsten durch private Hilfe nicht gedeckten Bedürfnisses zunächst den weiteren Betrag von einer Million Mark für die betroffenen Provinzen aus Staatsmitteln sofort flüssig zu machen. Wegen fernerer Bewilligung von Staatsmitteln ist die endgültige

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Fremde?" stotterte Klärchen mit weit aufgerissenen Augen. „I, Herr Assessor — das kann ja gar nicht möglich sein!" —

„Schnell doch, zum Kuckuck! Eine sehr elegante Dame!" tobte der Assessor, und dann als er den schlurrenden Schritt des Wirthes bereits auf dem Flur hörte, schnellte er zurück und hastete abermals nach dem Fenster. Aber er empfand plötzlich etwas wie einen feinen Stich im Herzen. Er schämte sich. — Also so weit war es seit den vier Jahren seiner Angerwieser Existenz schon mit ihm gekommen, daß ein paar anständig gekleidete Reisende ihn wie ein ungeheuerliches Evenement erregten! —

Schrecklich, — er ist bereits völlig verkaffert hier, er, der flotteste aller Studenten, der fescheste aller Großstadtreferendare!! — tempi passati! Jetzt preßt er die Nase an der Fensterscheibe platt, um mit schmerzlich süßem Grauen einmal wieder eine rechte Dame anzustarren!

Sie steigt soeben aus, — von ihrem Begleiter gestützt, denn Vater Simmel, der Herr Wirth, steht in fassungsloser Verlegenheit und reibt sich die Hände.

Alle Wetter, dieses Füßchen, — ein weichlederner hoher Knopfstiefel umschließt es in tadelloser Form, seidene, spitzenbesetzte Plissées bauschen unter dem langen Pelzmantel auf, dessen mächtiger Kragen das Köpfchen wie eine Löwenmähne umwallt. Jetzt sieht er das Gesicht. — Fein, — etwas bleich, mit einem Zug undefinirbarer Vornehmheit. Kühl — gleichgiltig — gelangweilt — sehr hochmüthig. Ueber aschblondes Haar fallen die Goldspitzen eines kleinen, dunkelsammtnen Capothütchens neuester Mode, der großgetupfte Schleier spannt sich über das zartfarbene Antlitz, dessen halbgeöffnete Augen mit müdem Blick umher blicken, — auf die Regenlachen rechts und links der Treppe, auf die spießbürgerlich gekleideten Weiber und Kinder, welche aus den umliegenden Hausthüren treten und gaffend näher drängen — auf die graugetünchte Front des alten Fachwerkhauses, über dessen niederer Thür das blaue Schild mit den verblaßten Buchstaben der „Stadt Hamburg" hängt, und schließlich auf den Inhaber dieses Prachthotels, welcher in seiner grauen Wolljacke und der blauen Dienerschürze seinen eigenen Hausknecht zu repräsentiren scheint. Herr Simmel empfindet auch das Ungehörige seiner Erscheinung solchen Gästen gegenüber, und das lähmt vollends die Sinne dieses schon nicht sehr weltgewandten Wirthes.

Er steht, dreht sein Käppchen zwischen den Händen und macht einen tiefen Bückling um den anderen, dieweil sich sein rundes, gutmüthiges Gesicht schier blauroth vor Verlegenheit färbt. Der fremde Herr, nicht minder elegant und vornehm wie seine Gattin aussehend, wendet ihm das scharfgeschnittene, etwas verlebte Gesicht mit huldvollem Augenzwinkern zu.

„Haben Sie Zimmer bereit, Verehrtester? Wir gedenken etliche Tage hier zu bleiben. Ich hätte uns telegraphisch angemeldet, wenn unsere Abreise sicher zu bestimmen gewesen wäre. — Wollen Sie uns zwei Stuben — Salon und Schlafzimmer — anweisen?"

Herrn Simmel blieb die Antwort vor Schreck im Halse stecken. „Ew. Gnaden . ." stotterte er und dann rollten seine wasserblauen Aeuglein hilfesuchend umher, bis sie voll seligen Aufleuchtens an der Gestalt seiner Gattin haften blieben. Er stürzte der Nahenden athemlos entgegen; „Marthe — steh Du mal zu —!" und damit verschwand seine korpulente Gestalt in rettender Flucht hinter der Thüre, durch welche die Frau Wirthin ruhig und selbstbewußt soeben heraus trat.

Eine weiße Haube auf dem Kopf, eine schneeweiße Schürze über dem grauen Kleid, knixte Frau Simmel so feierlich, daß ihre hohe, grobknochige Gestalt kerzengrad hinabtauchte, wie Frau Erda, wenn sie sich von Wodan für die Unterwelt verabschiedet.

„Willkommen, die gnädige Herrschaft!" sagte sie würdevoll, und der Kutscher Schröder starrte sie an wie eine Vision, — hatte die Frau denn vollkommen ihre Wäsche, Würste, Schinken und Aepfel in der guten Stube vergessen? —

Der fremde Herr richtet seine Frage mit verbindlichstem Lächeln noch einmal an die bessere Hälfte des verschwundenen Wirthes, und während Schröder und Gottlieb mit stockendem Herzschlag athemlos ihrer Antwort harrten, knixte Frau Simmel abermals, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken und sprach: „Wir sind auf so hohen Besuch nicht ganz vorbereitet, da etliche Zimmer neu tapeziert werden und die andern heute Morgen erst von Herrschaften verlassen wurden. Darf ich darum bitten, daß Ew. Gnaden für kurze Zeit mit einem einfachen, kleinen Zimmerchen für lieb nehmen, — in zwei Stunden stehen Salon und Schlafzimmer zur Verfügung."

„Ausgezeichnet", nickte der Herr. „Es ist Dir doch ebenfalls recht, liebe Melanie?" —

Seine Begleiterin riß den Blick von dem Storchnest auf dem Nachbarhause los: „Es ist mir alles gleichgültig, ich finde mich darein, mon ami!" — antwortete sie mit einer Stimme, welche wie ein halber Seufzer klang, dann legte sie die elegant behandschuhte Rechte auf den Arm des Gatten und stieg langsam, voll lässiger Grazie die steinernen Stufen empor. Voll andächtiger Scheu folgten ihre alle Blicke. Frau Simmel aber schwenkte stolz linksum und folgte triumphierend ihren Gästen erster Klasse.

„Hüh" athmete Schröder tief auf, und der Omnibus ratterte in den Hof; Gottlieb aber folgte dem Wink seiner Gebieterin und sah voll Ueberraschung, daß der Mensch nie auslernen kann und Geistesgegenwart ein schönes Ding ist.

Er glaubte, nun werde eine wilde Jagd anheben, die Wäsche- und Würstestube schleunigst zu räumen, — aber nein, Frau Simmel nahm gelassen den Schlüssel vom großen Ring und schloß rechter Hand vom Hausflur das Heiligthum ihres Hauses, die Putz- und Prunkstube der Familie auf.

Hier, wo sonst nur die Familienfeste gefeiert und zweimal im Jahre ein Honoratiorenkaffee gegeben ward, wo alle steifbeinigen Polstermöbel in geblümten Kattunhöschen steckten und die Luft geheimnißvoll nach Kamphor und Naphtalin roch — hier riß die Wirthin zur „Stadt Hamburg" kurz entschloßen die Fenster auf, kommandirte „Ausfegen — Feuer machen — Möbel bürsten!" und schritt gelassen in das Nebenzimmer, eine große, zweifenstrige Eckstube, in dessen Mitte ein Billard stand und an dessen Wänden die Kupferstiche längst verewigter Landesväter und

Beschlußfassung vorbehalten, bis die dem Abschluß nahen Verhandlungen eine genaue Uebersicht über den entstandenen Schaden und das noch vorhandene Bedürfniß ermöglichen werden.

Ueber die Generalversammlung des „Vereins für Sozialpolitik" liegt heute ein Bericht vor, dem wir Folgendes entnehmen: Ueber das Thema „Ländlicher Personalkredit" referirten Geh. Hofrath Dr. Hecht aus Mannheim, Landrath Dr. Seidel-Schmiegel (Provinz Posen) und Dr. Thieß aus Offenbach. Im Laufe der Debatte weist der Direktor der preußischen Centralgenossenschafts-Kasse Dr. Heiligenstadt-Berlin den Vorwurf zurück, daß die preußische Centralgenossenschafts-Kasse eine Nothstandskasse sei und konstatirt, daß die Kasse mit Genossenschaftsgründungen sich nicht befasse. Uebrigens sei die Geschäftsgebahrung eine vollständig bankmäßige. Die angeblichen großen Zuschüsse seitens des Staates seien Legenden, der seitens des Staates gewährte Kredit werde von der Genossenschaftskasse verhältnißmäßig verzinst. Professor Wagner behandelte in längerer Auseinandersetzung einige allgemeine Gesichtspunkte; die einzige richtige Politik im Kreditwesen bestehe in der Verbindung von Selbsthilfe und Staatshilfe. Ministerialdirektor Thiel nimmt die preußische Landwirthschaftsverwaltung gegenüber dem Vorwurfe in Schutz, daß die Gewährung von Unterstützungen an Kreditorganisationen zur Treibhauszüchterei solcher Einrichtungen beitrage. Die Verwaltung zahle in volkswirthschaftlichem Interesse Subventionen an vorhandene Organisationen, und diese Subventionen würden später noch Erhöhung erfahren. Die Verwaltung weiß sich gegen alle derartigen Vorwürfe gesichert. Redner spricht seine Freude aus, daß nun endlich zwischen den einzelnen Kreditsystemen eine Art Gottesfrieden geschlossen sei, der eine ruhige, sachgemäße Besprechung einschlägiger Fragen gestattete. — An den Verhandlungen nahm auch der frühere Minister v. Berlepsch theil.

Eine Breslauer Zeitung, welche am zweiten Ostertage ein Extrablatt, in dem die türkische Kriegserklärung gemeldet wurde, herausgegeben hat, wurde von der Anklage, ein Vergehen gegen die Sonntagsruhe damit begangen zu haben, in der Revisionsinstanz freigesprochen, da das Erscheinen des Extrablattes im allgemeinen öffentlichen Interesse gelegen habe.

Der Berliner Formerausstand wird noch weitere Dimensionen annehmen, trotzdem bereits 541 Arbeiter in den Streik eingetreten sind, da die letzthin gemachten Versuche, eine Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herbeizuführen, gescheitert sind.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 24. September. Seit einigen Tagen weilen die Herren des Generalstabes des 17. Armeekorps, welche auf einer Uebungsreise begriffen sind, hier. — Die Knaben Schreiber und Molzahn spielten vorgestern mit einem Revolver, derselbe entlud sich und traf den Schreiber so unglücklich in den Fuß, daß dieser zeitlebens wohl steif bleiben wird.

— **Culm**, 24. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Stadtkämmerer Fischbach, der seine dritte Wahlperiode beginnt, von Bürgermeister Steinbach unter den besten Wünschen in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Beschlossen wurde, die beiden hiesigen Brauereien, die eine jährliche staatliche Brausteuer von 6176 bezw. 1439 Mark zahlen, pro 1897/98 mit 50 Prozent dieser Steuer zur Kommunalsteuer heranzuziehen. Für die durch Ueberschwemmung Geschädigten wurden 3000 Mark bewilligt.

— **Aus dem Kreise Schwetz**, 24. September. Das Gut Gudajewo (jetzt auch Vorwerk Driczmin genannt) ist von Frau Gutsbesitzer Holder-Egger für 100000 Mark an den Rittmeister a. D. Raschke verkauft worden.

— **Graudenz**, 24. September. Eine rege Thätigkeit entwickeln die Thorner Pioniere und ein Theil der Graudenzer Garnison bei dem Brückenbau an der Fährstelle zu Graudenz. Die einzelnen, aus je 4 Pontons bestehenden Brückenglieder, die sogen. „Maschinen", werden am Hafen zusammengesetzt und stromab bis zur Stelle des Brückenbaues befördert. Der Strom hat an der Stelle eine Breite von ungefähr 500 Metern. Die Pontonbrücke wird nach ihrer Fertigstellung aus acht Pontonbrückengliedern bestehen und sodann in der Nähe des jenseitigen Ufers, wo die geringe Tiefe des Stromes ein Einrammen der Bockholme gestattet, als Bockbrücke fortgesetzt. Die Brücke ist für alle Fahrzeuge und selbst für die schwersten Geschütze fahrbar und bleibt Tag und Nacht stehen. Am Montag erfolgt der Abbruch.

— **Elbing**, 24. September. Der Lehrerveteran, pensionirte Hauptlehrer Straube hierselbst ist 75 Jahre alt heute gestorben. Der Verstorbene war Ehrenmitglied des Lehrervereins und des Gewerbevereins sowie Ehrenvorsitzender des westpreußischen Emeritenvereins.

— **Danzig**, 25. September. Oberpräsident v. Goßler begab sich heute früh nach Mewe, um der Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der Stadt Mewe beizuwohnen, und kehrt Sonntag Abend hierher zurück.

— **Bromberg**, 24. September. Die Ausschmückung des Platzes am Theater kam in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten in Verbindung mit der Vorlage betreffend den Monumentalbrunnen zur Berathung. Die Versammlung nahm den Brunnen ohne jeden Vorbehalt an. Die Platzfrage bleibt offen. Da der Brunnen zunächst auf der Pariser Weltausstellung von 1900 ausgestellt werden wird, werden über seine Errichtung in Bromberg noch mehrere Jahre vergehen. — In den „Kampf um die Börse" ist nun auch die Bromberger Handelskammer eingetreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestern hier stattgehabten Sitzung erbat sich Bankier Aronsohn das Wort, um folgenden Antrag einzubringen: „Die Handelskammer wolle beschließen, bei dem Herrn Reichskanzler die Aufhebung des Börsengesetzes zu beantragen und für diesen Antrag die Mitwirkung aller anderen Handelskammern und Korporationen zu erbitten." Der Antrag wurde gegen zwei Stimmen angenommen.

— **Argenau**, 23. September. Der bisherige Pfarrei-Administrator Pacierczynski ist nunmehr als Pfarrer der hiesigen katholischen Kirche bestellt worden und wird im Oktober in sein Amt eingeführt werden. — Der hiesige Lehrerverein hat als Delegirten zur Provinzial-Lehrerversammlung den Kantor Eschenbach-Klein-Morin gewählt. — Gestern Abend nach Durchfahrt des fahrplanmäßigen 10-Uhr-Zuges passirte der Kaiser auf der Durchreise den hiesigen Bahnhof. Der Zug fuhr mit mäßiger Geschwingigkeit (45 Klm. die Stunde).

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der Fall Grütter vor dem Schwurgericht.

Aus den Vernehmungen des ersten Verhandlungstages sei Folgendes hervorgehoben:

Angeklagter Resmer giebt zu, den Lehrer Grütter geschlagen zu haben, bestreitet aber, einen Landfriedensbruch begangen zu haben; alle Anderen wollen Grütter nicht geschlagen haben. Resmer fuhr am Abend des 31. März von Schwetz nach Stanislawa. Er giebt an betrunken gewesen zu sein; er stieg in einen Wagen vierter Klasse, der schon vollständig besetzt war, zum größten Theile von Bekannten des Angeklagten. Resmer erklärte: Ich stand an der Thüre des Weges, welcher die Männer- mit der Frauen-Abtheilung verbindet und habe mich um nichts gekümmert. Präs.: Haben Sie nicht bemerkt, daß im Wagen ein Schuppsen entstand? Angekl.: Nein. Präs.: Haben Sie, als Sie dann in die Frauenabtheilung gingen, keine Bekannten gesehen, haben Sie nicht Redensarten, wie „die Deutschen betrügen" 2c. gehört. Angekl.: Davon weiß ich nichts. Präs.: Wissen Sie nicht, daß Sie selbst sehr unanständige Redensarten gebrauchten? Angekl.: Davon weiß ich nichts. Präs.: Sind Sie im Wagen hin und her gestoßen worden? Angekl.: Ja. Präs.: Wissen Sie nicht, wer Sie gestoßen hat? Angekl.: Nein. Präs.: Sie sind also auf einen Mann gestoßen worden, der einen langen Bart hatte? Angekl.: Ja, ich bin auf den Lehrer Grütter gestoßen worden, weiß aber nicht von wem. Präs.: Was geschah, als Sie auf den Lehrer Grütter gestoßen wurden? Angekl.: Ich wurde zurückgestoßen, sodaß ich in die Frauenabtheilung flog und dort auf zwei Frauen fiel. Präs.: Kannten Sie Grütter vorher? Angekl.: Nein. Präs.: Was thaten Sie, als Sie von dem Lehrer Grütter weiter gestoßen wurden? Angekl.: Ich stellte mich wieder auf und bekam dann einen Schlag mit dem Stock von Grütter. Der Präsident stellt durch weitere Fragen fest, daß Resmer sich mit Grütter geschlagen habe, beide hatten Stöcke. Präs.: Wie viel Hiebe haben Sie bekommen? Angekl.: Fünf. Präs.: Wie oft haben Sie geschlagen? Angekl.: Ich schlug 6 Mal zu, aber einige Mal in die Luft. Präs.: Dann wurde Ihnen der Stock von Grütter aus der Hand geschlagen? Angekl.: Davon weiß ich nichts. Präs.: Wissen Sie nicht, daß Grütter gerufen hat, man solle die Nothleine ziehen? Angekl.: Nein. Präs.: Also, Sie standen später an der Thür, die von dem Frauen-Abtheil auf die Plattform führt, was geschah dann? Angekl.: Ich stand neben Lewandowski und wischte mir das Blut aus dem Gesicht. Präs.: Haben Sie nicht gesehen, wie Grütter auf die Plattform geschleppt wurde? Angekl.: Davon weiß ich nichts. Präs.: Sie sollen sich absichtlich auf Grütter haben stoßen lassen und dann, als Sie von Grütter zurückgeschleudert wurden, direkt auf Grütter losgegangen sein und diesen geschlagen haben. Angekl.: Nein. Der Angeklagte erklärt wiederholt, er habe nicht beabsichtigt, mit Grütter anzubinden; er weiß nicht, daß er unanständige Redensarten gebraucht habe 2c. Präs.: Haben Sie auf Grütter zuerst geschlagen? Angekl.: Nein, ich habe mich nur gewehrt. Staatsanwalt: Der Angeklagte giebt an, daß er so stark betrunken war. Kann er sagen, wieviel er getrunken hat? Angekl.: Ja, ich habe einen halben Liter Schnaps getrunken.

Angeklagter Anton Lewandowski ist direkt in die Frauen-Abtheilung gestiegen, wie er angiebt nur durch Zufall. Angekl.: Ich sah, wie Resmer auf Grütter gestoßen wurde, wie der Angeklagte glaubt, von Grajecki. Grütter habe den Resmer zurückgestoßen, dann hätten sich beide geschlagen und Grütter rief dann: „Ziehen Sie die Nothleine", da sagte Jemand zurück „Ist gezogen", aber der Zug ging weiter. Präs.: Haben Sie mit Grütter nichts vorgehabt! Angekl.: Nein, ich habe Grütter nur gesagt, er solle nicht aus dem Wagen gehen. Präs.: Ist Keiner dem Grütter nachgegangen? Angekl.: Nein. Präs.: Wie ist Grütter herausgegangen? Angekl.: Er ging mit dem Rücken zuerst die Thür hinaus. Präs.: Sie haben Grütter also aus dem Wagen gehen sehen, ihm aber nichts gethan? Angekl.: Nein. Präs.: Was dachten Sie denn, als Grütter auf die Plattform ging? Angekl.: Ich dachte, daß dem Grütter etwas passiren könnte, denn er war betrunken. Präs.: Woraus schließen Sie, daß Grütter betrunken gewesen war? Angekl.: Wenn ein Beamter sich auf solche Sachen einläßt, muß er total betrunken sein.

Angekl. Franz Lewandowski ist gerade in den Wagen gekommen, als Grütter erzählte, der Pole sei durchgekommen. Das wurde von anderer Seite bestritten. Präs.: Haben Sie nicht gehört, daß gesagt wurde, „die Deutschen betrügen" 2c. Angekl.: Nein. Auf Befragen giebt er zu, daß er gehört habe, wie unanständige Reden geführt wurden, ob Resmer sie geführt habe, weiß er nicht. Präs.: Grütter soll darauf zu anständigem Betragen gemahnt, und darauf unflätige Redensarten zur Antwort erhalten haben. Angekl.: Ja, von links wurde Verschiedenes herübergerufen. Der Angekl. giebt über das Hin- und Herstoßen im Wagen dieselbe Darstellung wie der Anton Lewandowski, weiß aber nicht, wer zuerst gehauen habe.

Angekl. Joseph Korczinski weiß über die Schlägerei zwischen Resmer und Grütter nichts von Belang auszusagen; als Reßmer auf Grütter gestoßen wurde, habe der Lehrer so zurückgestoßen, daß Resmer auf ihn, den Angeklagten, fiel. — Angekl. Johann Grajecki schildert den Hergang wie folgt: Ich habe auf der Fahrt geschlummert, wachte aber auf, als ich im Wagen laut sprechen hörte. Ich wollte mir eine Zigarre anrauchen und bat einen Herrn um Feuer. Da erhielt ich einen Stoß und stellte mich nun an die Wagenthür. Als der Zug von Schönau abfuhr, fiel ich in Folge der Erschütterung auf Resmer, der wieder auf Grütter fiel. Präs.: Also Sie bestreiten, den Resmer gestoßen zu haben? Angekl.: Ich habe ihn nicht gestoßen, das kann ich auf meinen Knieen beschwören. Präs.: Was thaten Sie denn weiter? Angekl.: Ich ging, als die Schlägerei entstand, in die Männerabtheilung, wo ich mich ruhig hinsetzte. Präs.: Gingen aus dem Männerabtheil nicht mehrere Personen in die Frauenabtheilung? Angekl.: Ja, ich glaube es werden drei gewesen sein. Präs.: Und weiter haben Sie nichts gesehen? Angekl.: Nein. Später giebt der Angeklagte zu, gesehen zu haben, wie Grütter aus dem Wagen ging. Präs.: Haben Sie nicht auch gesehen, daß irgend Jemand den Grütter von dem Hinausgehen zurückhalten wollte? Angekl.: Nein, ich kann mich nicht besinnen. Der Angeklagte widerspricht sich oft, welche Widersprüche von dem Präsidenten gebührend gekennzeichnet werden.

Zeuge Krüger ist auch am Abend des 31. März von Schwetz nach Terespol gefahren. Er sagt aus: Ich wunderte mich schon bei dem Billetverkaufe, daß so viele Leute nach Königsberg fahren. Darauf erwiderte mir ein mir Unbekannter: Das geht Sie gar nichts an. Derselbe Mann kam mir, als ich ihn im Eisenbahnwagen aufforderte, ein offenes Fenster zu schließen, sehr grob. Er fragte mich, ob ich schon lange nicht Berliner Roth gesehen habe; andere drohten mir auf andere Weise, so daß ich es vorzog, aus dem Abtheil herauszugehen. Der Zeuge ist der Ansicht, daß das Hin- und Herstoßen im Wagen beabsichtigt war. — Zeuge Derengowski: Ich saß im Männercoupee auf der rechten Seite und hörte da erzählen, daß die Deutschen betrügen und daß es das letzte Mal ist, daß sie den Weg machen. In diesem Augenblick kam Grütter aus dem Frauencoupee und fragte, ob die Deutschen denn Betrüger seien. Grütter sagte dann noch: „Ihr seid Pollaken." — Zeuge Besitzer Donaiski: Ich stand an der Wagenthür und hörte da von einem Herrn sagen, da kommen die Verrückten aus Schwetz; ich sagte ihm zurück: Die Verrückten kommen nicht aus Schwetz, sondern nach Schwetz. Darauf wurde im Wagen über die Wahl gesprochen; über die Schlägerei kann ich nichts sagen. Der Zeuge meint, daß der Mann, der ihm so grob begegnete, der Lehrer Grütter gewesen sei. — Zeuge Pawlowski schildert die Schlägerei. Präs.: Haben sich auch Andere in die Schlägerei gemischt? Zeuge: Ja, es mögen wohl fünf Mann gewesen sein, die erst auf Grütter, dann aber auch auf Resmer losschlugen. Im weiteren Verlauf behauptet Zeuge noch, daß er auf der Plattform mehrere Leute (2—3) gesehen habe. Präs.: Als die Leute im Wagen sich über das Hinausgehen des Grütter äußerten, waren da schon 2—3 Menschen auf der Plattform? Zeuge: Ja. Präs.: Was dachten Sie sich denn, als Sie die Leute auf der Plattform sahen? Ist Ihnen das nicht verdächtig vorgekommen und der Gedanke aufgestiegen, die Leute könnten den Grütter hinausgeworfen haben? Zeuge: Nein, das habe ich mir nicht gedacht. Ich dachte mir, daß die Leute da nach Grütter suchen.

Zeuge Photograph Hansen-Berlin war mit Grütter schon in Schwetz zusammengekommen; sie waren bei dem Kaufmann Leß in Schwetz etwa eine halbe Stunde, dann gingen beide nach dem Bahnhofe. Zeuge äußert sich: Ich stieg mit Grütter in die Frauenabtheilung, wo wir beide Platz fanden. Präs.: Erschien Ihnen Grütter angetrunken? Zeuge: Nein. Der Wagen füllte sich immer mehr und kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, da fingen die Leute an, den Lehrer zu hänseln. Schließlich wurden dem Grütter gegenüber unanständige Redensarten gebraucht und als dieser sich das in sehr entschiedenem Tone verbat, da wurde Resmer, der an der gegenüberliegenden Wagenwand stand, von einem hinter ihm stehenden Mann auf Grütter gestoßen. Grütter stieß den Resmer auf seinen Angreifer zurück. Darauf stürzte sich Resmer direkt auf Grütter, mehrere andere halfen dem Resmer, sodaß Grütter seine Gefahr bemerkend „Hülfe, Nothleine ziehen", schrie. Ich zog die Nothleine, aber der Zug ging weiter. Ich begab mich aus dem Wagen, um den Zugführer zu suchen und als ich wieder zurück kam, war Grütter nicht mehr im Wagen. Auf meine Frage, wo Grütter sei, erhielt ich die Antwort: Der ist hinausgesprungen. Mittlerweile kamen wir in Terespol an und ich suchte den Grütter, allerdings ohne Erfolg. Ich begab mich dann nach der Maschine, um den Zugführer zu suchen. Ich meldete den Vorfall, auch daß ich die Nothbremse gezogen hätte, da erhielt ich die Antwort: „Da hätten Sie lange ziehen können, der Wagen war nicht angeschlossen." Zeuge behauptet noch mit aller Bestimmtheit, daß sich außer Resmer noch andere Personen an der Schlägerei betheiligten und direkt auf Grütter losgingen.

Zeuge Zimmerpolier Radtke kennt alle Angeklagten, mit denen er von Schwetz bis Terespol zusammenfuhr. Er meint: Betrunken war Niemand. Es war eine aufgeregte Stimmung, die Leute sprachen laut und meist polnisch. Zeuge hörte den Streit entstehen, konnte aber von der Schlägerei wenig sehen, weil viele Leute vor ihm standen, Zeuge hat auch gesehen, daß bei der Schlägerei vier bis fünf Stöcke gebraucht wurden. — Zeuge Reynowski stellt sich mit seiner Aussage in Widerspruch zu den Zeugen Hansen und Pawlowski. Er will durchaus nur zwei Stöcke bei der Schlägerei in Thätigkeit gesehen haben.

Am zweiten Verhandlungstage, über dessen Ergebniß wir in der nächsten Nummer noch einige Einzelheiten berichten werden, errregte das Nichterscheinen eines Sachverständigen und die Veranlassung hierzu peinliches Aufsehen. Nachdem eine halbstündige Pause in den Verhandlungen gemacht worden war, theilte nach Wiedereröffnung der Sitzung der Präsident mit, daß, laut eines von dem Kreisphysikus Dr. Heynacher eingegangenen Attestes, Sanitätsrath Dr. Grunau, der die Leiche des Grütter zuerst untersucht habe, bettlägerig krank sei. Auf Antrag des Ersten Staatsanwalt wurde die sofortige kommissarische Vernehmung des Dr. Grunau beschlossen und deshalb die Sitzung auf $1^1/_2$ Stunden vertagt. Gegen 3 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident theilte dem „Ges." zu Folge mit: Die kommissarische Vernehmung des Dr. Grunau aus Schwetz hat heute Nachmittag im Hotel zum Schwarzen Adler stattgefunden. Die Vernehmung hat jedoch kein Ergebniß gehabt. Die Vernehmung mußte abgebrochen werden, da der Zeuge und Sachverständige keinen zusammenhängenden Satz sprechen konnte. (!) Die Gerichtspersonen gewannen den Eindruck, daß der Zeuge und Sachverständige wegen Trunkenheit heute nicht vernehmungsfähig ist. — Erster Staatsanwalt: Da der Zeuge und Sachverständige, Sanitätsrath Dr.

Mütter hingen, zwischen durch die Glaskästen voll bunter Schmetterlinge, welche der verstorbene Onkel Schullehrer gesammelt, und eine Landschaft aus Kork geschnitzt, hinter Glas und goldpapierenem Rahmen, eine Kunstleistung des Großvaters, welcher Buchbinder gelernt hatte.

Diese Stube ward nur im Winter geöffnet, wenn der Kriegerverein und die Bürgerresource ihre Bälle in der „Stadt Hamburg" abhielten und das würdige Alter sich aus dem Saal zurückziehen wollte, welcher sich als Seitenflügel besagtem Billardzimmer anschloß.

Emsige Hände verwandelten es blitzschnell in eine recht behagliche, wenn auch etwas altfränkische Schlafstube, und Frau Simmel nickte schmunzelnd vor sich hin, als ihr Gatte sie in wahrem Wonnerausch umarmte und beinah schluchzend vor Rührung hervorstieß: „Ja, Alte, wenn Du nicht wärst! — Jung Vieh hat junge Kraft — aber die alten Klepper ziehen die Karre aus dem Dreck —! wenn das unser Klärchen hätte ausrichten sollen — du lieber Gott!" — Frau Marthe drückte das Kinn steif an und zog die Schultern hoch. „Schnickschnack — das Mädel braucht's nicht; — die soll höher hinaus. Ist nicht zur Wirthin geboren. — Und nun marsch Dich, Vater, und frag droben an, was die Herrschaften speisen wollen."

* * *

An der Thür der blauen Eckstube klopfte es. Die Stimme des fremden Herrn rief ein kurzes „Herein!" — und nach zögerndem Druck auf die Klinke erschien der Gastwirth der „Stadt Hamburg" auf der Schwelle.

Die Wolljacke und Schürze waren gefallen, — ein feierlicher schwarzer Gevatterrock, ein weißer Kragen und blau getupfte Kravatte zeigten an, daß Vater Simmel wußte, was man Passagieren erster Klasse an Respekt schuldet. Er machte einen devoten Kratzfuß und räusperte sich.

Der vornehme Veilchenduft, welcher dem geöffneten Handkoffer entströmte, und welchen die Dame mittels eines fein geschliffenen Flacons just in alle Ecken sprühte, benahm ihm den Athem, er wagte kaum zu existiren in seinem nichts durchbohrenden Gefühl! —

Der Herr stand am Fenster, — er wandte den Kopf und blickte den Wirth fragend an, — und die Dame setzte das Parfümglas nieder auf den Tisch und sank seiderauschend in die Ecke des altersschwachen Kattunsophas. — Auch sie richtete die müden Augen in stummer Frage auf den armen Simmel, der gar nicht begriff, daß das Sopha aus Schreck über die Ehre, welche ihm angethan ward, nicht zusammenkrachte. Er sprach noch immer nicht.

Da erbarmte sich der fremde Herr. „Wünschen Sie etwas, Herr Wirth?" fragte er so überaus freundlich, daß dem Besitzer der „Stadt Hamburg" das Blut in die Wangen schoß.

„Ich . . . ich wollte mir allerunterthänigst die Frage gestatten . . . Ew. Gnaden . . . wann die allergnädigste Herrschaft zu speisen . . . und vielleicht was es geben soll . . . meint meine Frau . . ."

„Ah richtig — es dürfte Zeit zum Gabelfrühstück sein!" nickte die Dame mit leichtem Seufzer.

„Frühstück? . . . es ist ein Uhr mittags — gnädige Frau!" stotterte Simmel entsetzt.

Der Herr lachte leise auf. „Ganz recht, und das ist in Angerwies die Tischstunde. Liebe Melanie, wir werden uns den Sitten des Landes fügen, denn es ist das einzig Wahre und Vernünftige, wenn die Menschen um ein Uhr zu Mittag essen, nicht wahr, mein sehr verehrter Herr Wirth? Ich gebe Ihnen vollkommen recht darin."

Herr Simmel erglühte vor Entzücken, denn der Fremde sprach voll gewinnendster Liebenswürdigkeit, und fuhr nähertretend fort: „Nun, dann sagen Sie uns einmal, was Ihre Frau für den Mittagstisch gekocht hat? Ich sah, daß ein paar Herren drunten im Speizimmer am gedeckten Tische saßen, es giebt also doch table d'hote bei Ihnen, wie dies in Ihrem vorzüglich renommierten Hotel zu erwarten war?" Der Herr Wirth schnappte vor Entzücken nach Luft: „Zu viel Gnade — Herr . . . Herr . . ."

„Herr Graf" — fiel der Fremde mit gnädigem Kopfnicken ein.

Simmel sank beinahe in die Knie . . . „Herr Graf! — Aber unsere table d'hote dürfte den hohen Herrschaften doch wohl viel zu einfach sein — — —"

„Na, kommt darauf an. Also was giebt es?" —

„Hafersuppe mit Backpflaumen . . ."

Ein leiser Laut von dem Sofa herüber, — der Graf aber wandte mit schnellem Blick den Kopf, und die Gräfin hustete schwach und leidend in ihr Taschentuch.

„Vorzüglich, — ich schätze diese Suppe sehr!" fuhr der Graf verbindlichst fort, — „was weiter? —"

„Hammelkoteletts mit Schnittbohnen!" —

„Frische Bohnen bereits?" — richtete sich die Gräfin interessirt auf. —

Herr Simmel erbleichte vor Schreck: „Um diese Zeit — im März??" stieß er hervor.

Abermals lachte der Graf leise auf. „Aber theuerste Melanie, — Du hast nie eine Bohne wachsen gesehen, darum muß der Herr Wirth Deine Frage verzeihen! Es sind selbstverständlich Büchsenbohnen!" „Faßbohnen, Herr Graf!" verbesserte Simmel demüthig, „aber weich wie Butter! Meine Alte hat sie selber eingelegt und versteht sich darauf!" Die Gräfin sank wie vernichtet in die Sofaecke zurück, aber ihr Gemahl lächelte sehr jovial: „Davon bin ich überzeugt, — Ihre Frau soll ja eine Meisterin der Kochkunst sein! — Und damit sind wir am Ende?"

Nun wuchs der Gefragte wieder selbstbewußt empor. „Noch Hühnerbraten mit Kartoffelsalat! setzte er stolz hinzu, „der Herr Assessor hat es so eingeführt, daß wir drei Gänge haben, — Sonntags sogar noch eine süße Speise."

„Ei, das ist ja fabelhaft! Nun, Sie haben mir bereits den Mund wässerig gemacht, bester Herr, und bitte ich, sogleich für uns serviren zu lassen."

„Die Herrschaften wünschen hier oben zu speisen?" Die Gräfin wollte lebhaft zustimmen, — aber wieder traf sie der seltsame Blick des Grafen.

„O nein, warum das? Wir lieben die Gesellschaft," lächelte er abermals sehr huldvoll: „und werden an der table d'hote speisen." — „Herr Graf!" — wie ein Schrei des Entzückens klang es.

„Wer sind die Herren, die das Mahl mit uns theilen werden?"

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Grunau es selbst verschuldet hat, daß er heute nicht vernehmungsfähig ist, so beantrage ich, denselben zu einer Ordnungsstrafe von 200 Mk. zu verurtheilen. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß auf eine Geldstrafe von 200 Mk., eventl. 20 Tage Haft.

Das Urtheil wurde erst um 11 Uhr Nachts verkündet. Es wurden verurtheilt: wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung Resmer zu 8 Monaten Gefängniß, Anton Lewandowski zu 1 Monat, Franz Lewandowski zu 1 Monat, Matlinski zu 8 Monaten, Korzinski zu 6 Monaten und Grazewski zu 8 Monaten Gefängniß.

Lokales.

Thorn, 25. September 1897.

□ [Personalien.] Der wissenschaftliche Hülfslehrer am kgl. Gymnasium zu Thorn Timreck ist unter Ernennung zum Oberlehrer an das kgl. Gymnasium zu Danzig versetzt. — Die bisherigen Regierungs- und Forsträthe v. Reichenau in Merseburg und Schede in Marienwerder sind zu Oberforstmeistern mit dem Range der Oberregierungsräthe, sowie die bisherigen Oberförster Schneider in Dingken und Barth in Güntersberg a. O. zu Regierungs- und Forsträthen ernannt worden. Die Oberforstmeister v. Reichenau und Schede sind den Regierungen in Aachen und Posen und die Regierungs- und Forsträthe Schneider und Barth den Regierungen in Königsberg i. Pr. und Marienwerder überwiesen. — Der Referendar Ernst Gosse in Bischofstein ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und dem Landgericht in Danzig zur Beschäftigung überwiesen. — Der Referendar Manfred v. Brünneck in Danzig ist in den Königsberger Oberlandesgerichtsbezirk übernommen. — Der Intendantur-Assessor Nordhoff von der Intendantur des 17. Armeekorps ist zum 1. Oktober d. J. nach Berlin zur Intendantur der technischen Institute versetzt worden. — Der Pfarrer Naudé in Freystadt ist zum zweiten Prediger an der reformirten Kirche zu Danzig gewählt worden. — Dem Provinzial-Schulrath Hennig in Koblenz, der in den sechziger Jahren Oberlehrer am Gymnasium zu Graudenz, dann zweiter Pfarrer daselbst war, ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden. — Der Landrichter Schrock vom Landgericht Graudenz ist vom 1. Oktober ab an das Amtsgericht II Berlin versetzt. — Dem Strafanstalts-Hausvater Liebach zu Kronthal im Kreise Bromberg ist das allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

+ [Der Ruder-Verein Thorn] hat für das Abrudern am Sonntag, den 26. September, folgendes Programm aufgestellt: 2½ Uhr Nachmittags: Abfahrt der Gäste und passiven Mitglieder mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" vom Bootshause nach Ruine Zlotterie. (Die Ruderer fahren um 2 Uhr per Boot voraus.) An der Ruine: Spiele ꝛc. Nach der Rückkehr im Artushof: gemüthliches Zusammensein mit den Gästen und den Damen. — Am 23. October, Abends 8 Uhr, findet in den kleinen Sälen des Artushofes eine Winterfestlichkeit statt, bestehend in Aufführungen, Abendessen und Tanz.

+ [Ueber die Leipziger Sänger, Direktion R. Hanke], die am Sonntag und Montag Abend im Artushofe je ein Konzert geben, berichtet die „Frankf. Oder-Ztg.": Zu den Leipzigern! so schien gestern für den, einen gesunden Humor liebenden Theil unseres Publikums die Parole gewesen zu sein, denn der große Saal und der lange Seitensaal des Gesellschaftshauses waren gestern Abend bei der ersten humoristischen Soiree der Raimund Hanke'schen Sänger buchstäblich bis auf den letzten Platz besetzt. Was die Leistungen der Truppe anbetrifft, so sind dieselben hier hinlänglich bekannt. Eine Spezialität, welche die Gesellschaft ganz besonders pflegt, sind die Quartettgesänge der Herren Zimmermann, Krause, Fehrmann und Kröger, und zwar sowohl solche ernsten wie humoristischen Inhalts. Aber auch für Sologesänge hat die Gesellschaft gute Kräfte. Der humoristische Theil liegt in den Händen der Herren Fehrmann und Püschel, von denen besonders der letztere sich hier großer Beliebtheit erfreut. Einen guten Zuwachs hat die Gesellschaft in Herrn v. Günther erfahren. Herr v. Günther ist ein vorzüglicher Damendarsteller. Der Besuch der humoristischen Soireen kann, da die Vorträge dezenter Natur sind, auch Familien empfohlen werden.

≅ [Das Radwettfahren] auf der Rennbahn, Culmer Vorstadt, welches morgen stattfindet, wird in Folge der großen Anzahl vorzüglicher Fahrer, die hierfür gemeldet haben, wahrscheinlich auf das sportliebende Publikum eine große Anziehungskraft ausüben. Aber auch weniger Interessirte dürften ihre Antheilnahme nicht bereuen, angesichts des lebhaften Interesses welches Wettkämpfe in jedem Sport bieten. Speziell der Radfahrsport, in dem die natürliche Veranlagung mit der technischen Ausbildung gleichen Schritt halten muß, übt nicht nur auf jeden jungen Mann sondern auch auf reifere Personen große Anziehungskraft aus und zieht immer weitere Elemente in seinen Bannkreis; der große Aufschwung in den letzten beiden Jahrzehnten ist nur den guten Eigenschaften des Radsports zu verdanken, die selbst aus Feinden — eifrige Sportsjünger und Vertheidiger machen. Auch bei dem hiesigen Publikum sieht man daher das Interesse allmählig wachsen und ist die Betheiligung bei jedem Rennen eine regere. Nicht nur der Sportsverständige auch der Laie wird sich schon heute fragen: siegt der Mailänder, oder sind die Berliner, Breslauer, Königsberger oder andere ihm über? — Wie werden unsere bekannten Fahrer abscheiden? — Die Entscheidung fällt ja bald, und man hat neuen Stoff für die Beurtheilung der Kräfte. Bisher ist wohl keiner der Zuschauer unbefriedigt nach Hause gegangen, und hoffen wir, dieses in unserer nächsten Besprechung von neuem bekräftigen zu können.

⊣⊢ [Radfahrer-Verein „Vorwärts"] Auf das gelegentlich des Herbstgautages morgen, Sonntag, Nachmittag im „Viktoria-Garten" stattfindendende Konkurrenz Kunst- und Reigenfahren sei an dieser Stelle noch besonders hingewiesen, zumal der Reinertrag der Veranstaltung dem Komitee zur Unterstützung der Ueberschwemmten überwiesen werden soll. Um ½3 Uhr erfolgt von der Kulmer Esplanade aus eine Korsofahrt durch die Stadt nach dem Victoria Garten.

— [Die Herbstferien] haben heute in sämmtlichen hiesigen Schulen ihren Anfang genommen.

* [Aus dem Manöver] ist heute Vormittag auch unser Ulanen-Regiment von Schmidt zurückgekehrt; eine Schwadron war bekanntlich wegen Krankheit unter den Pferden garnicht ins Manöver mit ausgerückt.

□ [Lotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse der gegen (197.) preußischen Lotterie wird am 22. Oktober ihren Anfang nehmen. — Die Auszahlung der Gewinne der Weseler Geldlotterie erfolgt nur bis 29. d. Mts., worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

§ [Bezirkseisenbahnrath.] Am 25 November d. J. wird in Bromberg eine Sitzung des Bezirkseisenbahnraths stattfinden. Anträge für diese Sitzung sind bis zum 5. Oktober anzubringen.

§ [An unsere auswärtigen Abonnenten] richten wir die Bitte, die Bestellung für das nächste Vierteljahr rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung unseres Blattes keine Unterbrechung eintritt. Zu größerer Bequemlichkeit haben wir der Postauflage der heutigen Nummer ein Postquittungsformular beigelegt.

+ [Das Promenadenkonzert] wird morgen vom Musikkorps des Inf.-Regts. v. d. Marwitz Nr. 61 auf der Bromberger Vorstadt ausgeführt.

†† [Zum Bau des Amtsgerichts.] Bei dem Termin zur Vergebung der Steinmetzarbeiten und der Verblendziegel-Lieferung zum Bau des Amtsgerichts hierselbst forderten für Steinmetz-Arbeiten: Gebr. Pichert hier 6192,50 Mark, Eckstein-Zobten a. B. 6955,38, Lehmann-Striegau 6879,75, Rhoder-Striegau 6865,79, Semrau-Ober-Neukirch 6559,84, Will-Jannowitz 5437,63, Kunath-Dresden 6706,02 Mark; für Verblendziegel: Gebr. Pichert hier 11 499,50 Mark, Fr. Ulmer-Mocker 1. Kl. 20778, 2. Kl. 19 623 Mark, Plehwe-Antoniewo 10 550 Mark, Ludwigshof Böhne bei Rathenow Probe I 15 825 Mark, Probe II 13 715 Mark, Bollmann-Bromberg 11 921,50 Mark, Henschke und Niemer-Sommerfeld 17935 Mark, Wolff-Gremboczyn 4/4 14 465 Mark, 1/4, 2/4, 3/4 16 463,50 Mark, 1/4, 2/4, 3/4 16 995 Mark.

— [Ueber einen Eisenbahnunfall] auf dem Rangirbahnhofe bei Podgorz weiß der „P. A." zu berichten. Es sollen gestern früh 5 Uhr 4 Güterwagen des Graudenzer Zuges 505 auf dem Rangirbahnhofe entgleist sein. Der Materialschaden soll bedeutend, Personen aber zum Glück nicht verletzt sein.

= [Der Hochwasserstandspegel], welcher an der Zollbude nach der Uferchaussee zu angebracht war ist von der Wasserbauverwaltung bereits abgenommen worden, da die Bude demnächst in den Besitz der Stadt übergeht.

♃ [Strafkammer vom 24. September.] Ein zu Gewaltthätigkeiten sehr geneigter Mensch ist der Arbeiter Julius Haelke aus Culm-Roßgarten. Er hatte sich wegen roher Mißhandlung zweier Knechte zu verantworten und wurde zu 1 Jahr 7 Monat Gefängniß und wegen Uebertretung des § 367 Abs. 10 St. G. B. noch zu 1 Woche Haft verurtheilt. — Der Knecht Johann Slawinski und der Schweinehirt Bartholomeus Kostewicz aus Nielub waren beschuldigt, auf dem Gute Nielub verschiedene Diebstähle an landwirthschaftlichen Erzeugnissen und anderen Gegenständen ausgeführt zu haben. Slawinski wurde des Diebstahls in 5 Fällen, Kostewicz desselben in nur 1 Falle für schuldig befunden und dafür Ersterer mit 3 Monat, Letzterer mit 1 Woche Gefängniß bestraft. — Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung und Bedrohung betraten demnächst die Anklagebank: der Inspector Adolf Krüger aus Gelens, der Arbeiter Franz Kaminski aus Culmsee, der Arbeiter Johann Kaminski aus Raczyniewo, der Arbeiter Anton Grzendzicki aus Raczqniewo, der Arbeiter Peter Kociniewski aus Gelens, der Arbeiter Johann Ruminski daher und der Wirthschaftsinspector Erwin Riebold aus Stüblau. Von den Angeklagten waren Krüger und Riebold als Inspectoren angestellt. Die übrigen Angeklagten waren in Gelens als Rübenarbeiter beschäftigt. Zwischen beiden Parteien war es am 24. Mai d. Js. und später wiederholt zu schweren Mißhandlungen gekommen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde das Urtheil dahin verkündet, daß die sämmtlichen Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung schuldig und dafür Krüger mit 2 Monat, Riebold und die übrigen Angeklagten mit je 1 Monat Gefängniß zu bestrafen seien. — Wegen strafbaren Eigennutzes wurde sodann der Arbeitsbursche Marian Jabczynski aus Mocker mit einem Verweise bestraft. Er hatte sich auf dem hiesigen Schießplatz verschossene Munition angeeignet. — Verurtheilt wurden ferner: der Arbeiter Bruno Pfabe aus Culmsee wegen Diebstahls im Rückfalle zu 3 Monat Gefängniß, die Arbeiterfrau Emilie Pfabe, geb. Nachtigall, aus Culmsee wegen Hehlerei zu 1 Woche Gefängniß und der Zimmerlehrling Wilhelm Schenkel aus Neu Skompe wegen Körperverletzung zu 30 Mk. Geldstrafe, eventuell 6 Tagen Gefängniß.

* [Polizeibericht vom 25. September.] Gefunden: Ein Paar Strümpfe in der Windstraße; ein weißes Ferkel, abzuholen von der Fleischerfrau Hett, Schlachthausstraße 59; ein Hausschlüssel in der Wilhelmstraße; zwei Schlüssel am Bromberger Thor. — Zurückgelassen; Ein Paar Handschuhe in einem Geschäft. — Abgeliefert aus einer Strafsache vom Kgl. Amtsgericht: 16 Taschentücher, mit verschiedenen Buchstaben gezeichnet, — Verhaftet: Eine Person.

△ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,39 Meter über Null, das Wasser fällt weiter. Eingetroffen sind die Dampfer „Danzig" mit Ladung für Thorn und fünf für Warschau beladenen Kähnen im Schlepptau, „Anna mit Kolonialgütern ꝛc. beladen und zwei Kähnen im Schlepptau, beide Dampfer aus Danzig, und „Bromberg" mit Petroleum, Papier ꝛc. beladen und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg. Abgefahren ist der Dampfer „Brahe" mit rektifizirtem Spiritus, Branntwein, Kleineisenwaaren für die Weichselstädte beladen nach Danzig.

** [Uferbahn.] In der Zeit vom 7. bis 20. September sind auf der Uferbahn ein- resp. ausgegangen in Waggonladungen. Eingang: Bier 3, Bretter 6, Cement 4, Eisen 6, Getreide 53, Kalk 9, Kohlen 67, Kainit 2, Ofenkacheln 4, Salz 3, prismatische Steine 2, Umzugsgut 2, Zucker 3 (per Dampfer verladen), Bauholz, Flaschen, Koks, Dachpappe, Soda, Spiritus, Verblendziegel je ein Waggon. Ausgang: Bretter 2, Conserven 2, Eisen 7, Getreide 11, Kleie 29, Schwerspath 47, Oelkuchen 2, Zuckersäcke 4, Umzugsgut 8, Hafer 5, Petroleum 2, Kuhhaare 2, Bauholz, Kohlen, Koks, Mehl, Leimleder je ein Waggon.

≙ Podgorz, 24. September. Auf Ersuchen der 35. Division aus Graudenz wurde der erst am vergangenen Dienstag nach hier zur Reserve entlassene Musketier Josph Michalski heute hierselbst verhaftet und nach Graudenz in Untersuchungsarrest überführt. Michalski soll bei einer Schlägerei mit Artilleristen sich betheiligt haben.

* Podgorz, 25. September. Heute haben in den hiesigen Schulen die Ferien begonnen. Aus der evangelischen wurden 26 und aus der katholischen Schule gleichfalls eine größere Anzahl Kinder entlassen. — Der 2. evangelische Lehrer und Organist Loehrke ist vom Regierungspräsidenten auf Vorschlag des Kuratoriums zum Leiter der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ernannt. — Zum 1. Oktober bezieht ein Detachement Train von 50 Mann und 58 Pferden dauernd die Holzbaracken auf dem Schießplatze.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

Ueber einen neuen Eisenbahnunfall wird aus Mainz berichtet. Der von Bingen kommende Schnellzug ist Freitag Nacht vor dem Abschlußsignal der Station Budenheim auf einen in dem Fahrgeleise haltenden, für Mainz bestimmten Güterzug aufgefahren. In Folge dessen ist die Vorspannmaschine des Schnellzuges entgleist. Von dem Güterzuge sind mehrere Wagen entgleist und beschädigt. Verletzungen von Reisenden sind nicht eingetreten. Das Zugpersonal ist unbeschädigt, nur der Lokomotivführer hat bei dem Abspringen von der Maschine sich eine anscheinend leichte Verletzung des Beines zugezogen.

Aus Koblenz wird ferner gemeldet: In der Station Kapellen ist heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr bei dem Personenzuge Nr. 105 ein Luftkessel explodirt. Die Explosion war so heftig, daß die Fenster der umliegenden Häuser zersprengt und die Barriere bei Kapellen zertrümmert wurde. Der Maschinenführer und der Heizer wurden leicht verletzt. Außerdem wurde ein Streckenkundiger, der den Zug von Mainz nach Koblenz begleitete, nicht unerheblich verletzt.

In Folge Zusammenbruchs der Eisenbahnbrücke bei Maddur (Britisch-Indien) stürzten die Lokomotive und fünf Wagen eines Zuges in den stark angeschwollenen Fluß. Viele Menschen kamen um.

Eine große Feuersbrunst entstand in Folge einer Explosion von Gasolin in Bainbridge (Ohio, Nordamerika). Der ganze Ort steht in Flammen. Bisher sind 10 Todte gefunden; viele Personen sind verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 25. September um 6 Uhr Morgens über Null: 0,42 Meter. — Lufttemperatur + 13 Gr. Cels. — Wetter: Trübe. Windrichtung: West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 26. September: Wolkig, Regenfälle, starke Winde. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 53 Minuten, Untergang 5 Uhr 49 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 20 Min. bei Nacht, Unterg. 5 Uhr 10 Min. bei Tag.

Montag, den 27. September: Wolkig, normale Temperatur, vielfach stürmisch. Regenschauer.

Dienstag, den 28. September: Wolkig, windig, kühler, Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	25. 9.	24. 9.		25. 9.	24. 9.
Tendenz der Fondsb.	fest	still	Pos. Pfandb. 3½%	100,—	99,90
Russ. Banknoten.	217,05	217,20	„ „ 4%	101,50	101,50
Warschau 8 Tage	216,20	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	67,40	67,75
Oesterreich. Bankn.	170,25	170,25	Türk. 1% Anleihe C	24,45	24,40
Preuß. Consols 3 pr.	97,90	98,—	Ital. Rente 4%	93,70	93,60
Preuß. Consols 3½ pr.	103 10	103,25	Rum. R. v. 1894 4%	90,—	90,—
Preuß. Consols 4 pr.	103,10	103,10	Disc. Comm. Antheile	201,—	200,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,30	97,40	Harp. Bergw.-Act.	184,30	183,80
Dtsch. Reichsanl 3½%	103 20	103,20	Thor. Stadtanl. 3½%	100,50	100,50
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,60	92 30	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	99 75	99,80	New-York	98,½	97⅞
			Spiritus 70er loco.	43,70	43,90

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

[Eulen nach Athen tragen] hieße es, wollten wir den soeben eingetroffenen neuen Bänden von „Kürschners Bücherschatz" (Berlin, Hermann Hillger Verlag) noch Empfehlungen mit auf den Weg geben. Die Bände empfehlen sich selbst! Band 11 bringt einen außerordentlich spannenden Roman: „Vergiftetes Wasser" aus der Feder von Reinhold Ortmann. Der Kampf zwischen Pflicht und Vaterliebe, der tragische Konflikt und schließlich die glückliche Lösung des Knotens sind mit Virtuosität geschildert. Eine hübsche Zugabe sind die 25 Illustrationen von A. v. Schrötter. Der 12. Band enthält den vorzüglichen Roman von A. Andrea: „Moderner Dämon", in welchem neben einer von Morphiummanie befallenen Frau die rührende Gestalt ihrer Stieftochter sowie die prächtig gezeichnete eines Rechtsanwalts wahrhaft versöhnend wirkt. H. Albrecht hat dazu die Illustrationen geliefert. Der Preis auch dieser Bände ist nur je 20 Pfg.

Synagogale Nachrichten.

Abendandachten: Sonntag, den 26. Septbr. 5½ Uhr. Montag 5¾ Uhr.
Montag und Dienstag: Beginn des Gottesdienstes in der Synagoge 6½ Uhr Morgens.
Montag und Dienstag im Bethsaal: 7 Uhr Morgens.
Montag - Predigt in der Synagoge 8½ Uhr Vormittags.
Dienstag - Predigt im Betsaal 9 Uhr Vormittags.

Zwei Blätter und illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.